

Tagesimpuls 19.3.2021

Röm 11,1-6: „Gott hat sein Volk nicht verstoßen“ –
Oder „Keine Falsche Schlüsse ziehen“

Der Bibeltext:

- 1 Ich frage also: Hat Gott sein Volk verstoßen? Keineswegs! Denn auch ich bin ein Israelit, ein Nachkomme Abrahams, aus dem Stamm Benjamin.
- 2 Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er im Voraus erwählt hat. Oder wisst ihr nicht, was die Schrift von Elija sagt, wie er vor Gott gegen Israel Klage führt?
- 3 Herr, sie haben deine Propheten getötet und deine Altäre zerstört. Ich allein bin übriggeblieben und nun trachten sie auch mir nach dem Leben.
- 4 Aber was sagt ihm der Gottesspruch? Ich habe siebentausend Männer für mich übriggelassen, die ihr Knie nicht vor Baal gebeugt haben.
- 5 Ebenso gibt es auch in der gegenwärtigen Zeit einen Rest, der aus Gnade erwählt ist – 6 wenn aber aus Gnade, dann nicht mehr aufgrund von Werken, weil sonst die Gnade nicht mehr Gnade wäre.

Impuls:

Heftige Kost, die Paulus seinen Lesern im Blick auf das Volk Israel serviert. Immer wieder führt er schneidende Angriffe gegen seine Glaubensbrüder ins Feld, legt den Finger in die Wunde der Untreue und klagt verbittert darüber, dass Israel Christus nicht angenommen hat. Heute erinnert er die Christen in Rom an die furchtbare Zeit unter König Ahab und seiner Frau Isebel, die fremde Götter einführten und in der Hauptstadt Samaria für diese Tempel bauen ließen. Nur noch wenige Israeliten blieben dem Glauben treu, den die Väter und Mütter aus der Wüste mitgebracht hatten. Der Prophet Elija kämpft gegen die Priester des Baals und muss vor dem Zorn der Königin in die Wüste fliehen, in der er sterben will. Er fühlt sich allein gelassen von den Menschen und von Gott, der seinen Eifer nicht belohnt.

Gerade diese Schuldgeschichte der Untreue des Volkes zieht Paulus heran für seine entscheidende Botschaft: „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, weder zur Zeit des Elija, als doch noch eine Gruppe von 7000 Menschen den Glauben treu bewahrte, noch in dieser Zeit, in der Israel den Glauben an Christus verweigert.“ Paulus zitiert fast wörtlich einen Vers aus Ps 94,14: *„Denn der HERR lässt sein Volk nicht im Stich und wird sein Erbe nicht verlassen.“* Der Beter des Psalms klagt darüber, dass die Frevler und Gesetzesbrecher dominieren, und benennt die Schuld, die auf der Gesellschaft lastet, die sich nicht mehr an Gottes Gebote hält. Gerade in diesem Kontext aber betont er, dass Gott sein Volk nicht aufgegeben hat und auch nicht aufgeben wird, sondern immer Menschen sammelt, die ihm treu bleiben. Paulus verweist auf diese Zusage und warnt vor dem Fehlschluss, dass Gott den Bund mit Israel aufgekündigt hätte. Wichtig ist ihm, dass im Blick auf den Glauben die Initiative allein bei Gott liegt, der sich immer ein treues Volk bewahrt. Es ist Gnade, nicht menschliche Leistung, sich zu Christus zu bekennen.

Übersehen dürfen wir nicht die wichtige Einschränkung, die der Apostel für uns in den ersten Zeilen des heutigen Textes macht: Wenn Paulus mit scharfer Klinge die Auseinandersetzung führt, dann müssen wir heutigen Christen bedenken, dass er sich als Jude verstand. Er verweist nochmals auf seine Abkunft aus dem Stamm Benjamin. Er spricht als Jude über Juden, nicht als Außenstehender. In unserem Mund klingen solche Worte nach Überheblichkeit, Paulus aber spricht zu Seinesgleichen.

Auch wenn die Argumentation des Apostels unsere heutige Sicht auf das Verhältnis von Juden und Christen stört, zunächst müssen wir diese harten Worte so stehen lassen und uns bemühen, die zentrale Aussage herauszuhören: Gott verstößt das Volk, das er erwählt hat, nicht.

Zwei Impulse kann der Abschnitt auch uns mitgeben:

Das Beispiel des Elija warnt mich vor übertriebenem Selbstmitleid, in dem ich mich bejammere als den einzigen „Gerechten“. Gott behält sich immer einen Rest von Glaubenden, die zum Sauerteig für ein neues Aufblühen des Glaubens werden. Schließlich haben Christen keineswegs das Recht, sich per se als besser oder treuer zu sehen. Die Schuldgeschichte der Kirche ist lang und erschreckend. Aber wir können vertrauen: Auch in den schwierigen Zeiten der Schuld bleibt Gott uns, seinem Volk, verbunden.

Sven Johannsen, Pfarrer